

Tonarten

Eine Tonart wird im Rahmen der seit dem 18./19. Jahrhundert etablierten Dur-Moll-Tonalität bestimmt durch die Feststellung des Tongeschlechts (Dur oder Moll) und des Grundtons der verwendeten Tonleiter.

Beispiel: Tongeschlecht *Dur* plus Grundton *C* ergibt die Tonart *C-Dur*.

Die denkbare alternative Definition über die Festlegung von Grundton und Art der verwendeten Tonleiter wäre problematisch, weil den drei verschiedenen Formen der Molltonleiter (natürlich, melodisch, harmonisch) nicht drei, sondern nur eine Molltonart entspricht. Das Tongeschlecht ist also entscheidender als die Struktur der Leiter.

Tonarten und ihre Vorzeichen:

Vorzeichen:	7 b	6 b	5 b	4 b	3 b	2 b	1 b	0 b/#	1 #	2 #	3 #	4 #	5 #	6 #	7 #
Dur-Tonarten:	Ces	Ges	Des	As	Es	B	F	C	G	D	A	E	H	Fis	Cis
Moll-Tonarten:	as	es	b	f	c	g	d	a	e	h	fis	cis	gis	dis	ais

Ohne Vorzeichen

- C-Dur und a-Moll

Kreuz-(#)-Tonarten (rechte Seite des Quintenzirkels):

- G-Dur und e-Moll: ein Vorzeichen Fis
- D-Dur und h-Moll: zwei Vorzeichen Fis und Cis
- A-Dur und fis-Moll: Fis/Cis/Gis
- E-Dur und cis-Moll: Fis/Cis/Gis/Dis
- H-Dur und gis-Moll: Fis/Cis/Gis/Dis/Ais
- Fis-Dur und dis-Moll: Fis/Cis/Gis/Dis/Ais/Eis
- Cis-Dur und ais-Moll: Fis/Cis/Gis/Dis/Ais/Eis/His

Be-(b)-Tonarten (linke Seite des Quintenzirkels)

- F-Dur und d-Moll: B
- B-Dur und g-Moll: B/Es
- Es-Dur und c-Moll: B/Es/As
- As-Dur und f-Moll: B/Es/As/Des
- Des-Dur und b-Moll: B/Es/As/Des/Ges
- Ges-Dur und es-Moll: B/Es/As/Des/Ges/Ces
- Ces-Dur und as-Moll: B/Es/As/Des/Ges/Ces/Fes

Notation (mit Vorzeichen):

Die übliche europäische Notation geht von den sieben Stammtönen der C-Dur-Tonleiter aus (a, h, c, d, e, f, g) und bezeichnet alle davon abweichenden Tonstufen der gewünschten Tonart mit Hilfe von Versetzungszeichen (Kreuze oder Bes). Mit der Tonart eines Stückes sind auch die darin in Relation zu C-Dur versetzten Tonstufen von vornherein festgelegt, so dass sie als Vorzeichen zu Beginn des Notensystems jeder Zeile notiert werden und damit die reguläre gleichbleibende Versetzung dieser Tonstufen für die Gesamtdauer eines Stücks oder Abschnitts markieren. In Verbindung mit dem Schlusston und/oder Schlussakkord geben diese Vorzeichen also einen Hinweis auf die Tonart, in der dieses Stück oder dieser Abschnitt stehen.

Die Art und Anzahl der Vorzeichen ergibt sich aus der Entfernung der jeweiligen Tonart von der Ausgangstonart C-Dur, wie sie durch die Anordnung aller Tonarten im Quintenzirkel ersichtlich wird. Dabei bezeichnet jede Vorzeichen-Variante jeweils eine Dur-Tonart und die dazugehörige parallele natürliche Molltonart. Ein Stück ohne Vorzeichen kann also in C-Dur oder in a-Moll stehen; ein Stück mit einem Kreuz in G-Dur oder e-Moll, eins mit einem Be in F-Dur oder d-Moll usw. Eine verlässliche Entscheidung kann meist nur mit Blick auf den Schlusston getroffen werden, der fast immer mit dem Grundton identisch ist.

Auch die Modi werden mit Hilfe von Vorzeichen notiert; hier können bestimmte Vorzeichen jedoch je nach dem Grundton desselben Tonvorrats verschiedene Modi bezeichnen. Eine Tonleiter mit zwei Kreuzen zum Beispiel, die die Töne von D-Dur enthält, kann ausgehend vom Grundton e E-Dorisch, ausgehend vom Grundton a A-Mixolydisch, vom Grundton g dagegen G-lydisch sein.

Andere Tonleitern als Dur, natürliches Moll und Kirchentonarten – etwa Harmonisch-Moll oder Tonleitern aus osteuropäischer, jüdischer oder arabischer Musik – werden nicht durch reguläre Vorzeichen zu Beginn des Notensystems, sondern durch jeweils vor Einzelnoten gesetzte Versetzungs- oder Auflösungszeichen notiert, die von den Tonstufen einer zugrunde gelegten Dur- oder Molltonleiter abweichen. Hierin spiegelt sich, dass Dur und Moll in der neuzeitlichen abendländischen Musik als Regel, andere Tonleiterarten als Ausnahmen betrachtet werden.

In der freitonalen und atonalen Musik wird in der Regel auf eine globale Angabe von Vorzeichen am Beginn eines Stücks ganz verzichtet.

Tonartliche Verhältnisse:

Tonale Musikstücke stehen in der Regel in einer bestimmten Tonart, der sich ihre wichtigsten Abschnitte (vor allem der Schluss, oft auch der Anfang) zuordnen lassen. Mit Kompositionsmethoden wie Modulation und Rückung können die Tonarten innerhalb eines Stücks wechseln, wobei sie meist irgendwann zur Haupttonart zurückführen, so dass diese in der Regel innerhalb eines Stücks dominiert und damit seinen musikalischen Charakter mitbestimmt.

Die Tonart eines Stücks kann insgesamt transponiert werden, indem ein anderer Grundton gewählt und alle Töne des Stücks im gleichen Abstand zu den Originaltönen versetzt werden, so dass ihre Intervalle zueinander und damit das Tongeschlecht unverändert bleiben. Dadurch ändert sich der wesentliche Charakter des Stücks also nicht. Transponieren ist besonders zu Aufführungszwecken populärer Musik üblich und legitim, etwa um ein Stück der Stimmlage von Sängern oder Grundstimmung von Instrumenten anzupassen. In vorklassischer Kunstmusik werden jedoch zum einen oft nicht-gleichstufige Stimmungen verwendet, zum anderen legten Komponisten seit etwa 1700 die Tonart oft ausdrücklich fest, so dass sie im Namen des Stücks genannt wird. Dann ist die angegebene Tonart wesentlich für den vom Komponisten gewünschten Charakter des Stücks und damit für seine Aufführung.